Ausstellung: Niederadel im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit (v.a. 14.-16. Jahrhundert) – Hintergrundinfos und Bibliographie

Tafel 17: Die Adelsregion Mecklenburg: Jan Hutterer & Jarik Eder

1. Struktur der nachrangigen Adelsgeschlechter in Mecklenburg anhand der Darstellungen von Tobias Pietsch

Vorneweg ist zu betonen, dass diese Darstellung der nachrangigen Adelsfamilien nur ein Versuch ist, die wirkliche Situation abzubilden - und auch nicht unumstritten ist. Tobias Pietsch nimmt eine Einteilung in sieben Gruppen vor. Die erste beschreibt er als eine Gruppe von sechs Familien, die im Vergleich zu den führenden Adelsfamilien weniger Rossdienst leistete, nicht so stark im Landesherrlichen Rat vertreten war, nicht besonders aktiv im Kriegsunternehmertum mitwirkte und über weniger territorialen Besitz verfügte. Die zweite Gruppe (acht Familien) ähnelte der ersten, jedoch in abgeschwächter Form und verfügte meist nur über unbedeutende Pfandvogteien. Die dritte Gruppe (neun Familien) konzentrierte sich in der mecklenburgischen Kernherrschaft und verfügte über keine eigenen Besitztümer. Pietsch bezeichnet sie als „Staatliche Lehensbesitzer“, ohne diesen Begriff weiter zu definieren. Daneben gab es eine vierte Gruppe von 12 Familien, die mehrheitlich im Osten Mecklenburgs lebte. Diese Gruppe leistete zwar durchaus Rossdienste und verfügte über eigene Besitztümer, schaffte es aber kaum, die mecklenburgische Landespolitik in relevantem Maße zu beeinflussen. Die fünfte Gruppe setzte sich aus fünf Adelsfamilien zusammen, die keine größeren Besitztümer innehatten und nur wenige Rossdienste leisteten, aber aufgrund ihrer guten Kontakte zu den Landesherren im Landesherrlichen Rat überproportional vertreten waren. Es gab noch zwei andere Gruppen, die jedoch im Spätmittelalter erloschen und auf die aus diesem Grund an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden soll.[1]

2. Die Bedeutung der Landständischen Union im Jahr 1523

Am 1. August des Jahres 1523 unterzeichneten die Landstände und Städte Mecklenburgs die Landständische Union, einen Einigungsvertrag gegen die Landesherren. Es gab eine sogenannte Große Union, die von fünf Prälaten, 23 Rittern und sechs Städten unterzeichnet wurde (Haupturkunde: unterzeichnet von den Bevollmächtigten der drei mecklenburgischen Kreise Mecklenburg, Stargard und Werle) und eine Kleine Union, die von 280 Angehörigen der Ritterschaft und acht Städten (Beitrittsurkunde: persönliche Verpflichtung der Breite) unterschrieben wurde. Dadurch emanzipierten sich die mecklenburgischen Landstände von den mecklenburgischen Herzögen, zumindest vorläufig.[2] Gründe für diesen Prozess waren der schwelende Konflikt zwischen den mecklenburgischen Herzögen, der revolutionäre Geist der Reformation sowie ein drohender Krieg im Norden des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.[3]

---

[1] Pietsch, Tobias, Führende Gruppierungen im spätmittelalterlichen Niederadel Mecklenburgs, Kiel 2019, S. 59-62.
[2] Faustmann, Daniel, Vierzehn Kugeln auf blauem Schild. Die Bülows in der Geschichte, Schwerin 2014, S. 33.
[3] Boll, Ernst, Geschichte Mecklenburgs unter besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte (sic.), Neubrandenburg 1855, S. 173.

3. Architektur und Kriegsunternehmertum des mecklenburgischen Niederadels

Architektonischer Wandel vom befestigten Rittersitz zum Herrenhaus

Die bauliche Entwicklung der niederadeligen Wohnsitze in Mecklenburg folgt dem allgemeinen Wandel der Adelsfunktion vom wehrhaften zum repräsentativ-wirtschaftlichen Gutsherren. Im 13. und 14. Jahrhundert dominierten Turmhügelburgen (Motten) und Niederungsburgen, häufig mit Wassergräben und hölzernen oder gemauerten Wehrelementen. Diese Anlagen dienten zugleich als Wohnsitz und als Verwaltungszentrum der zugehörigen Güter.[4]

Mit der politischen Stabilisierung ab dem 15. Jahrhundert und dem Rückgang der Fehden verlor die Wehrfunktion an Bedeutung. Viele Anlagen wurden aufgegeben oder schrittweise zu komfortableren Wohnbauten umgestaltet. Aus den ehemaligen Befestigungen entwickelten sich die Herrenhäuser, die den Adelssitz vom 16. Jahrhundert an prägten.

Sabine Bock hat diesen Prozess im ostseeraumweiten Vergleich untersucht. Sie führt die auffälligen Ähnlichkeiten der Herrenhausarchitektur von Dänemark über Schleswig-Holstein und Mecklenburg bis nach Estland und Kurland auf die gemeinsame Agrarverfassung der Gutswirtschaft zurück. Der adelige Gutsherr war zugleich Unternehmer und Herrschaftsträger; der Wohnsitz bildete daher das Zentrum eines komplexen Gutsbetriebs. Bock unterscheidet mehrere Entwicklungsstufen: spätmittelalterliche Rittersitze und befestigte Höfe, frühneuzeitliche „feste Häuser“ und frühe Herrenhäuser, repräsentative Herrenhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts sowie historistische Anlagen des 19. Jahrhunderts, die häufig räumlich vom modernen Gutshof getrennt und in Landschaftsparks eingebettet wurden.[5]

Da Mecklenburg über keine geeigneten Natursteinvorkommen verfügte, setzte sich der Backsteinbau durch. Er prägte nicht nur die sakrale und städtische Architektur, sondern auch die Adelsresidenzen. Besonders im 16. Jahrhundert entstanden Bauten mit Renaissancegiebeln, Treppentürmen und reich gestalteten Fassaden. Die Verbindung mittelalterlicher Backsteintradition mit späteren Stilformen ist charakteristisch für den mecklenburgischen Adelssitz.[6]

Kriegsunternehmertum im 14. Jahrhundert

Im 14. Jahrhundert trat in Mecklenburg eine spezifische Form adeliger Militärorganisation auf. Niederadelige Familien verpflichteten sich vertraglich gegenüber den Landesherren, eigene Truppenkontingente aufzustellen und zu unterhalten. Eine solche Gefolgschaft umfasste in der Regel 20 bis 60 berittene Kämpfer, überwiegend berittene Armbrustschützen, ergänzt durch Begleitpersonal. Die Finanzierung von Pferden, Ausrüstung und Sold erfolgte zunächst durch

---

[4] Uwe Schwarz, Die niederadligen Befestigungen des 13. bis 16. Jahrhunderts im Bezirk Neubrandenburg, Berlin 1987. Fred Ruchhöft, in: Wolf Karge (Hg.), Adel in Mecklenburg, Bd. III, Rostock 2013, gibt noch mehr Kontext.

[5] Sabine Bock, Haben Häuser einen Stammbaum? Wie sich der Bautyp „Herrenhaus“ entwickelt hat, in: Kilian Heck / Sabine Bock / Jana Olschewski (Hg.), Schlösser und Herrenhäuser der Ostseeregion. Bausteine einer europäischen Kulturlandschaft, Schwerin 2017, S. 301–357.

[6] Bock, Haben Häuser einen Stammbaum, in: Heck / Bock / Olschewski (Hg.), Schlösser und Herrenhäuser der Ostseeregion, 2017, S. 301–358; Für mehr Kontext siehe auch: Herrenhäuser. Entwicklung eines Bautyps im Ostseeraum, Bd. 1: Die Vorgeschichte, Schwerin 2022.

den Unternehmer selbst. Als Gegenleistung erhielten erfolgreiche Kriegsunternehmer Pfandvogteien und konnten so größere Besitzkomplexe aufbauen.

Tobias Pietsch hat dieses Phänomen systematisch herausgearbeitet. Kriegsunternehmertum ist in Mecklenburg nahezu ausschließlich im 14. Jahrhundert nachweisbar, insbesondere unter den Herzögen Heinrich II. und Albrecht II. Mit dem Ende der expansiven Außenpolitik um 1400 brach die Praxis weitgehend zusammen. Diejenigen Familien, die in dieser Phase Besitz und politische Netzwerke akkumuliert hatten, bildeten die führende Gruppe.

Abbildungsverzeichnis zu Tafel 17:

Abb. 1: Matthäus Merian: Brandenburgum Marchionatus, cum Ducatibus Pomeraniae et Mekelenburgi (1652). Aus: Topographia Electoratus Brandenburgici et Ducatus Pomeraniae, Frankfurt am Main 1652.
Abbildung z. B. über: https://www.dhm.de/mediathek/en/merians-germany-1642-1654/ (Zugriff: 13.10.2026).

Abb. 2: Die Burg Stargard (Bergfried). Foto entnommen aus Wikipedia / Wikimedia Commons. Digitalisat: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Burg-stargard4.jpg (Zugriff: 13.10.2026).

Abb. 3: https://de.wikipedia.org/wiki/Union_der_Landst%C3%A4nde (Zugriff: 11.10.2026).

Abb. 4: Eigene Darstellung, auf Basis von Pietsch, Tobias: Führende Gruppierungen im spätmittelalterlichen Niederadel Mecklenburgs, Kiel 2019, S. 54-67.

Bibliographie zu Tafel 17:

BÄR, Max, Einleitung, in: Lupold von Wedel's Beschreibung seiner Reisen und Kriegserlebnisse 1561–1606. Nach der Urhandschrift herausgegeben und bearbeitet von Max Bär, Stettin 1895 (auch erschienen in: Baltische Studien 45, 1895, S. 38–609).

BOCK, Sabine, Haben Häuser einen Stammbaum? Wie sich der Bautyp „Herrenhaus" entwickelt hat, in: Kilian Heck / Sabine Bock / Jana Olschewski (Hg.), Schlösser und Herrenhäuser der Ostseeregion. Bausteine einer europäischen Kulturlandschaft, Schwerin 2017, S. 301–358.

BOLL, Ernst: Geschichte Mecklenburgs unter besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte (sic.), Neubrandenburg 1855.

FAUSTMANN, Daniel: Vierzehn Kugeln auf blauem Schild. Die Bülows in der Geschichte, Schwerin 2014.

JACOBS, Silvio, Familie, Stand und Vaterland. Der niedere Adel im frühneuzeitlichen Mecklenburg (Quellen und Studien aus den Landesarchiven Mecklenburg-Vorpommerns, Bd. 15), Köln / Weimar / Wien 2014.

MEISNER, Heinrich Otto: "Bülow, von", in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 727 f.

MÜNCH, Ernst: Wann entstand die Gutswirtschaft in Mecklenburg? Anmerkungen zu einer neuen These über ein altes Thema, in: Mecklenburgische Jahrbücher 139 (2024), S. 87-98.
NORTH, Michael: Adelsmigration im Ostseeraum, in: Sonderdruck aus: Beihefte der Francia 81 (2016), S. 167-177.

PIETSCH, Tobias, Führende Gruppierungen im spätmittelalterlichen Niederadel Mecklenburgs, Kiel 2019.

REINHARD, Wolfgang, Freunde und Kreaturen. „Verflechtung“ als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen. Römische Oligarchie um 1600 (Schriften der Philosophischen Fachbereiche der Universität Augsburg, Bd. 14), München 1979.

SCHLEINERT, Dirk: Rezension über: Tobias Pietsch, Vom Ritterhof zum Gut. Die niederadligen Eigenwirtschaften Mecklenburgs im spätmittelalterlichen Wandel, Goldberg: Natur-Museum Goldberg, 2023, in: Baltische Studien. Pommersche Jahrbücher für Landesgeschichte, NF 110 (2024), S. 205f.

SCHWARZ, Uwe, Die niederadligen Befestigungen des 13. bis 16. Jahrhunderts im Bezirk Neubrandenburg (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg, Bd. 20), Berlin 1987.